

## **Erläuterung des Beteiligungsscoping**

### **Was ist das?**

„Beteiligungsscoping“ ist ein Fachbegriff. Er umschreibt den Beginn der Dialogischen Bürgerbeteiligung. Beim Beteiligungsscoping geht es darum, die Themen für die spätere Bürgerbeteiligung zu sammeln. Das Besondere ist, dass diese Themenlandkarte partizipativ erstellt wird. Das Thema der vorliegenden Bürgerbeteiligung ist die Entwicklung von Standortkriterien für die regionsweite Suche nach einem Deponiestandort der Deponieklassen I und II. Beim Beteiligungsscoping geht es nun also darum, welche Themenaspekte und Fragen beim späteren Bürgerforum diskutiert und welche Akteure dort angehört werden sollen.

### **Wie läuft es ab?**

In einem ersten Schritt erstellt die Servicestelle Bürgerbeteiligung den ersten Entwurf der sogenannten Themenlandkarte (siehe auch anbei). Darin werden die wichtigen Themen der späteren Bürgerbeteiligung notiert.

In einem zweiten Schritt (Beteiligungsscoping) lädt die Servicestelle Bürgerbeteiligung, Interessengruppen, Verbände, Behörden oder Expertinnen und Experten ein. Gemeinsam wird der Entwurf der Themenlandkarte verbessert. Das ergibt den zweiten Entwurf.

Im dritten Schritt veröffentlicht die Servicestelle die so erarbeitete Themenlandkarte auf der Webseite des Verbands Region Stuttgart. Dann können alle Einwohnerinnen und Einwohner online diesen zweiten Entwurf ergänzen. Erst danach liegt eine fertige Themenlandkarte vor.

### **Wer wird zum Beteiligungsscoping eingeladen?**

Die Servicestelle Bürgerbeteiligung entscheidet, wer zum Beteiligungsscoping eingeladen wird. Sie orientiert sich dabei an öffentlich zugänglichen Informationen. Eine Verzerrung ist durchaus möglich. Abzuwägen ist zwischen einer arbeitsfähigen Gruppe und dem Ideal, jedweden Interessenten einzuladen. Wir entscheiden uns beim Vor-Ort-Termin für eine arbeitsfähige Gruppe. Die Öffentlichkeit kann den Entwurf online später noch verändern.



## Was ist der Nutzen der Themenlandkarte?

Eine Sammlung der Themenaspekte verdeutlicht graphisch, wie komplex das streitige Thema ist. Wichtig ist, dass sich alle Bedürfnisse in der Themensammlung wiederfinden. Nur so können auch die heiklen, manchmal „unter den Teppich gekehrten“ Fragen auf die Agenda kommen. Die graphische Darstellung zeigt, dass es kein „schwarz-weiß“ gibt. Es ist sozusagen ein Bild des Pluralismus´.

Beispiele: <https://beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de/de/informieren/methoden/beteiligungsscoping>.

## Wie geht es nach dem Beteiligungsscoping weiter?

Das Beteiligungsscoping ist die erste Phase. In der zweiten Phase diskutieren zufällig ausgesuchte Teilnehmende über die relevanten Themen. Das nennen wir „Bürgerforum“. Die Teilnehmenden hören Unabhängige, aber auch Interessenvertreter jeder Richtung. Sie können selbst Einfluss darauf nehmen, wen sie noch ergänzend anhören wollen. Am Ende gibt das Bürgerforum eine Stellungnahme in Form eines Bürgergutachtens ab.

## Was sind die Ziele des Beteiligungsscopings und des Bürgerforums?

Es gibt zwei Ziele. In der ersten Phase geht es um das Gehörtwerden. Es ist wichtig, dass die relevanten Themenaspekte überhaupt auf die Agenda kommen.

In der zweiten Phase geht es um ein Meinungsbild der Zufallsbürger zur Entwicklung von Standortkriterien für die Suche nach einem Deponiestandort. Die Zufallsbürger nehmen sich stellvertretend für andere Bürgerinnen und Bürger viel Zeit, um bei dieser Frage in die Tiefe zu gehen. Das macht ihre Einschätzungen so wertvoll.

Wichtig: Bei der Dialogischen Bürgerbeteiligung bleibt es bei der Entscheidung durch das zuständige Gremium, also die gewählten Repräsentanten. Aber: Die Stellungnahmen der Zufallsbürger helfen bei deren Entscheidungsfindung. Denn es gibt in der öffentlichen Debatte viele laute Stimmen. Lokale Interessengruppen, Verbände oder Soziale Medien prägen die öffentliche Debatte. Die Dialogische Bürgerbeteiligung ist das Instrument, um auch den Bürgerinnen und Bürgern eine kraftvolle Stimme zu geben. Nur so kann die stille Öffentlichkeit eine Rolle spielen.

